

campus

Christiane Stenger

Das Gummibärchen im Spinat

Gedächtnistraining
für Kinder



Inhalt

Vorwort	7
E infache Gedächtnistechniken	9
Fahrerflucht!	9
Übungen: Einfache Gedächtnistechniken	20
D ie Geschichtentechnik	35
Bedrohung auf der Bühne	35
Übungen: Die Geschichtentechnik	47
D ie Routentechnik	56
Tigeralarm im Zirkus	56
Übungen: Die Routentechnik	70

Die Zahlenmethode	83
Tatort Fußballplatz	83
Übungen: Die Zahlenmethode	98
Wiederholung	110
Die verschwundenen Juwelen	110
Übungen: Wiederholung	123

Einfache Gedächtnis- techniken

Fahrerflucht!

»Riiiiiiiiing.« Das laute Klingeln des Weckers reißt Amelie aus dem Schlaf. Verwirrt schaut sie sich um. Ihr Zimmer kommt ihr komisch vor, irgendwie fremd. Dann fällt ihr alles wieder ein: Ihre Familie ist erst vor wenigen Tagen nach Altenburg gezogen, weil ihr Vater hier eine bessere Stelle bekommen hat. Und heute ist ihr erster Tag in der neuen Schule. Bei diesem Gedanken wird Amelie ganz flau im Magen. Zum Glück steckt in diesem Moment gerade ihre Mutter den Kopf zur Tür herein, sodass sie nicht weiter darüber nachdenken muss. »Guten Morgen, meine Große. Raus aus den Federn, sonst kommst du an deinem ersten Schultag noch zu spät.«

Schnell springt Amelie aus dem Bett. Als sie in die Küche kommt, sitzen ihr kleiner Bruder Johannes und ihre Mutter am Küchentisch. Johannes sieht ganz verschlafen aus. So früh am Morgen hat er noch gar keine Lust auf den neuen Kindergarten. Im Hintergrund spielt leise das Radio. Amelies Vater lehnt mit der Kaffeetasse in der Hand am Kühlschrank und genießt die letzten Schlucke, bevor er ins Büro muss.

Plötzlich wird die Musik unterbrochen. Aufgeregt meldet ein Radiosprecher einen Bankraub, der gerade in Altenburg geschehen ist. Amelies Vater nimmt den allerletzten Schluck und sagt mit einem verschmitzten Lächeln: »Wo sind wir hier nur gelandet, schon am frühen Morgen ein Banküberfall. Aber schön, dass ich dich noch sehe, Amelie, bevor ich gehe.«

Grinsend schiebt sie ihren Vater vom Kühlschrank weg: »Ich brauch jetzt mal die Milch, Papa.«

»Ich wünsch dir viel Spaß heute und hoffe, dass du ein paar nette Kinder kennen lernst. Und meine Große will wirklich ganz allein an ihrem ersten Schultag in die neue Schule gehen?«

»Ich bin doch kein Baby mehr«, erwidert Amelie empört.

Ihr Vater stellt seine Tasse in die Spüle und drückt erst Amelie, dann Johannes einen dicken Kuss auf die Stirn. »Also tschüss, ihr Lieben.« Mit seiner Aktentasche unter dem Arm verlässt Amelies Vater die Küche. Wenig später hört sie die Wohnungstür zufallen.

So radelt Amelie an diesem Montagmorgen allein zur Schule. Die Vögel zwitschern und es sieht nach einem wunderschönen Sommertag aus. Doch Amelie kann an nichts anderes denken als an den Moment, in dem sie die neue Klasse betreten wird. Sie biegt nach rechts in eine breite Straße ein und kann schon ihre neue Schule sehen.

Jetzt muss sie nur noch über den Zebrastreifen auf die andere Seite. Drüben sieht Amelie einen Jungen stehen, der sie freundlich herüberwinkt, was wohl bedeutet, dass sie die Straße nun sicher überqueren kann. Vorsichtshalber schaut sie auch noch einmal selbst nach rechts und links: alles frei. Doch gerade als sie ihr Rad auf den Zebrastreifen schiebt, taucht mit einem Mal ein schwarzes Auto wie aus dem Nichts auf und rast mit unglaublicher Geschwindigkeit an Amelie vorbei. Sie kann gerade noch ausweichen, doch ihr Fahrrad rutscht ihr aus den Händen. Amelie verliert das Gleichgewicht und landet auf dem Asphalt. Sie dreht den Kopf, um dem Auto hinterherzuschauen. Ein stechender Schmerz fährt durch ihr linkes Bein und vor ihren Augen beginnt es zu flimmern. Gerade noch kann sie die ersten Buchstaben des Kennzeichens erkennen: NM. »Nashorn am Meer«, schießt es ihr durch den Kopf, dann wird alles dunkel.

Als Amelie die Augen wieder öffnet, blickt sie in viele fremde Gesichter. Sie ist beinahe erleichtert, als sie das Gesicht des Jungen wiedererkennt, der ihr ge-

genüber am Zebrastreifen stand. Er versucht, ihr aufmunternd zuzulächeln, doch seine Nase ist ganz blass und seine Augen sehen noch ganz erschrocken aus. »Hallo, da bist du ja wieder«, sagt er gespielt munter. »Du bist kurz ohnmächtig gewesen.«

»Was ist denn passiert?«, fragt Amelie verwirrt.

»Es ist alles in Ordnung, der Krankenwagen ist unterwegs. Du bist einem Auto ausgewichen und dabei gestürzt«, antwortet ein älterer Mann. »Dein Fahrrad hat auch etwas abbekommen.«

Das ist Amelie im Augenblick egal, denn der pochende Schmerz in ihrem Bein verlangt ihre ganze Aufmerksamkeit. Da hört sie auch schon das Martinshorn des Krankenwagens. »Gott sei Dank«, sagt Amelie, »so bequem liegt man hier auf der Straße nämlich auch nicht.« Und die vielen Gesichter um sie herum schmunzeln erleichtert.

Als Amelie auf einer Trage in den Krankenwagen geschoben wird, fragt der Junge: »Darf ich bitte mitfahren?« Der Notarzt schaut Amelie fragend an. Sie nickt nur, und so klettert der Junge in den Krankenwagen. Auf dem Weg ins Krankenhaus wird Amelies Bein notdürftig verarztet. Sie hat ihre Augen geschlossen, halb, weil es so weh tut, und halb, weil sie nicht sehen will, wie der Rettungssanitäter ihr das Blut von einer offenen Wunde am Arm abtupft. Um Amelie ein wenig abzulenken, fragt er nach ihrem Namen.

»Amelie Wagmann«, stellt sie sich höflich vor. We-

niger höflich setzt sie hinzu: »Ich wollte heute eigentlich nur in meine neue Schule radeln und da fährt mich dieser Idiot fast um.« Sie beißt die Zähne zusammen. Das Desinfektionsmittel brennt in der offenen Wunde.

Der Junge sieht sie mitfühlend an. »Hier, nimm meinen Fußball und drück ihn ganz fest, dann tut es vielleicht nicht so weh. Ich heiße übrigens Nils.«

»Du spielst wohl gern Fußball«, meint der Sanitäter und deutet auf den Stoff-Fußball, den Amelie nun fest umklammert.

Nils nickt eifrig und seine braunen Locken wippen heftig hin und her. »Aber in meiner Freizeit spiele ich nicht nur Fußball. Ich bin nämlich auch Detektiv«, erklärt er stolz. »Mit meinen beiden Freunden Felix und Sophie habe ich einen Detektivclub gegründet, die *Peperonis*. Wir haben schon einige Fälle lösen können. Bloß noch nicht so ein echtes Verbrechen, so wie Fahrerflucht. Das aufzuklären, wäre natürlich toll«, sprudelt es aus ihm heraus.

»Da hat Amelie ja Glück gehabt«, staunt der Sanitäter. »Dann hast du dir sicher das Kennzeichen des Autos gemerkt.«

»Nun ja«, sagt Nils kleinlaut, »leider nur die Zahlen.«

Bevor Amelie etwas dazu sagen kann, erklärt der Sanitäter: »Wir sind da. Raus mit dir, Nils, und ab ins Wartezimmer. Du kannst Amelie dann später im Krankenzimmer besuchen, nachdem ihr Bein geröntgt und